

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 15 (1929)
Heft: 6

Artikel: "Der Lehrer als Psychoanalytiker"
Autor: Schohaus, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525695>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Lehrer als Psychoanalytiker“

Wir erhalten folgende Berichtigung:

Herr Pfarrer C. E. Würth setzt sich in einem längeren Aufsatz in Nr. 4 der „Schweizer-Schule“ (24. Januar 1929) unter dem Titel „Der Lehrer als Psychoanalytiker“ mit einem Vortrag auseinander, den ich am 22. November in Lichtensteig gehalten habe. Herr Pfarrer Würth erwähnt selbst, daß er diesen Vortrag nicht selbst gehört, sondern lediglich durch einen Bericht im „Toggenburger Boten“ von demselben Kenntnis habe. Dieser Bericht ist recht knapp gehalten und wenig sorgfältig abgefaßt. So konnte es dann kaum aushleiben, daß Herr Pfarrer Würth seine Darlegungen teilweise auf ganz falschen Voraussetzungen aufbaute. Es liegt mir daran, in grösster Kürze das Wichtigste zu berichtigten:

1. Der oben genannte Aufsatz muß den Eindruck erwecken, ich habe den Standpunkt vertreten, die psychoanalytische Forschungsmethode sei zur Durchleuchtung des kindlichen Seelenlebens vom Lehrer anzuwenden. Die von mir angeregte systematische psychologische Beobachtung hat aber mit dem psychoanalytischen Vorgehen im wissenschaftlichen und allgemein gebräuchlichen Sinne dieses Wortes gar nichts zu tun. Ich vertrete seit Jahren den Standpunkt, daß die speziell psychoanalytische Technik zur Aufdeckung unbewußter seelischer Tatsachen an Kindern grundsätzlich nicht zur Anwen-

dung kommen soll, — es sei denn, daß es die Behebung einer psychischen Krankheit unbedingt erfordert. In letzteren Fällen ist die Analyse aber von einem Psychiater oder Fachpsychologen, nicht vom Lehrer durchzuführen.

2. Das Frageschema, welches dem Lehrer Anhaltspunkte für systematische psychologische Beobachtung geben soll, ist von mir in jenem Vortrag wesentlich anders formuliert worden, als es von Herrn Pfarrer Würth auf Grund jenes Zeitungsberichtes wiedergegeben wird. — Ich verzichte darauf, meine damalige Auffassung hier anzuführen; ich habe auch in jenem Referat ausdrücklich gesagt, daß es sich um eine ganz vorläufige Zusammenstellung handle, welche lediglich einigermaßen veranschaulichen solle, wie solche Beobachtungsroutinen etwa aussehen könnten. — Der Akzent jenes Vortrags lag durchaus auf dem *früchtigen* Teil (Beleuchtung der heute üblichen Ziffernzeugnisse) und dann auf der *grundsaetzlichen* Forderung einer psychologisch vertiefteren Beobachtung. — In diesem kam alles auf die speziellen Argumente an. Diese fehlen aber in dem erwähnten Zeitungsbericht vollständig, — und deshalb ist es auch nicht weiter erstaunlich, daß Herr Pfarrer Würth in den Hauptteilen seines Aufsatzes gänzlich an mir vorbei redet.

Dr. W. Schöhaus, Kreuzlingen.

Uerner Brief

Uri meldet sich auch wieder einmal zum Wort. Wenn wir auch weit im Gebirge drinnen wohnen, so sind wir dennoch seit der Delegiertenversammlung unseres Verbandes im Sommer 1928 der Leiterschaft der „Schweizer-Schule“ nicht mehr so ganz unbekannt. Damals, es war zugleich bei Anlaß unseres Jubiläums, hatten wir die Ehre, uns in einer Sondernummer vorstellen zu dürfen. Dann ward uns weiter das Glück zu Teil, unsere lieben Freunde die kathol. Lehrer vom ganzen Schweizerlande, in unserem Hauptstaden zu begrüßen und für zwei Tage zu beherbergen. Wir freuen uns heute noch immer des schönen Eröffnungsabends, der imposanten Tagung im Landratssaale und vor allem der weihevollen Rütlilandsgemeinde. Mit Begeisterung und Zuversicht blicken wir auf zu unserm hochwürdigen, gnädigsten Herrn Weihbischof Dr. Anton Gisler, der uns und dem ganzen lieben Vaterlande dort unter dem flatternden Schweizerbanner seinen oberhirtlichen Segen erteilte. Und dann? Fast mit dem Winde, der den Segensspruch hinaustrug in die Gaua der Heimat, waren auch schon wieder die lieben Freunde nach kurzem Abschiednehmen heimgezogen, reich besprachet mit neuer, idealer Begeisterung und hoher Berufsauffassung. Wir Uerner blieben wieder

allein zurück. Während der schweiz. kathol. Blätterwald noch von Festfreuden und Feststimmung rauschte, gingen wir daran, den Festtaisch abzuräumen — abzurechnen. Wir sind ja eine gar kleine Sektion mit unvermöglicher Kasse. Aber siehe da! Dank der umsichtigen Verwaltung und haushälterischen Berechnung des Festklassiers, Herrn Lehrer Aundersett in Schattbörst, waren wir glücklich im Rahmen des Budgets geblieben. So hinterließ die Jubelfeier auch nach dieser Richtung nur frohe Erinnerungen und munterte auf, freudig und begeistert den Alltagsorgen und den Vereinsaufgaben sich neuerdings zu widmen.

An Arbeitsstoff fehlt es uns nicht. Im Mittelpunkt unserer Tätigkeit steht die neue Schulordnung (Schulgesez). Neue Zeiten stellen neue Anforderungen. Mit einer sechsjährigen Primarschulpflicht ist heute nicht mehr gut auszukommen. Wir müssen auf Erweiterung der Schulzeit trachten. Vielleicht daß bei diesem Anlaß auch der Schülerunfallversicherung die Wege geöffnet werden könnten. In mehreren Beratungen hat die Lehrerschaft zu den verschiedensten Fragen bereits Stellung genommen. Sie hatte sodann auch Gelegenheit, ihren Standpunkt vor der hohen Erziehungsbehörde zu vertreten und fand dort weitgehendstes Ent-